

Alte Steine und neue Wege

Breitenfelde liegt geographisch ziemlich in der Mitte des Kreises Herzogtum Lauenburg und ist geprägt durch seine Lage an der **Bundesstraße 207**. Diese Chaussee gibt es zwar erst seit 1842, der Ort wurde jedoch im Kreuzungsbe- reich zweier uralter **Fracht- und Heerwege** gegründet. Sie querten das Land von Nord nach Süd und von West nach Ost. Grund genug, hier eine der ersten Kirchen im Lauenburgischen zu errichten. Die **Breitenfelder Kirche** wurde zwar keinem Heiligen geweiht, wie die um 1210

erbaute Möllner St. Nico- lai-Kirche, sie ist dennoch deutlich älter. Die heutige beeindruckende, dreischif- fige Hallen-Feldsteinkirche ist jedoch ein Folgebau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Unter Kunsthistorikern ist sie



wegen der ältesten Glasmalereien aus der Frühgotik bekannt, die es nördlich der Elbe gibt.

Breitenfelde war aufgrund seiner Lage schon immer auf Durchreisende eingestellt. Noch heute ist diese ländliche Gemeinde gastronomisch gut aufgestellt. Mit »**Gothmann's Hotel**«, »**Siemers Gasthof**« und dem griechischen Restaurant »**Hermes**« ist für jeden Geschmack, Geldbeutel und jedes Bedürfnis gesorgt.

Die alte Chaussee ist neben der Bundesstraße als Fahrradweg erhalten geblieben und führt nach **Alt Mölln**. Nach einer rasanten Fahrt hügelabwärts rauscht man leicht an der »**Wesseler Mühle**« am Ortseingang vorbei, ein großartiges technisches Bauwerk, das nach einem Brand 1995 originalgetreu wieder aufgebaut wurde. Da sich das Windmüllern mit Beginn der Technisierung in den 50-er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht mehr rentierte, wurde die alte Mühle schon 1955 zu einem Restaurant umgebaut. Heute kann sie für besondere Anlässe und Veranstaltungen gebucht werden.

Von Alt-Mölln aus geht es zur Spurensuche auf die »**Alten SalzstraÙe**«. Dieser Name ist erst 1955 einer touristischen Marketingidee entsprungen. Salz wurde auf dieser Strecke nur über zwei Jahrhunderte im Mittelalter transportiert.

Das seit dem 12. Jahrhundert in Lüneburg gesiedete »**Weißes Gold**« wurde nach dem Bau des **Stecknitzkanals** zwischen 1390 und 1398 fast ausschließlich auf dem Wasserweg nach Lübeck transportiert. Die flachen, getreidelten **Salzprähme** ermöglichten viel größere Transportmengen. Der Landweg verlor damit seine Bedeutung für den Salzhandel.

Tatsächlich gab es die Wegtrasse am Hangfuß des **Stecknitz-Delvenautals** jedoch schon lange vor der **Hansezeit**. Wahrscheinlich sogar schon vor der **Bronzezeit**. Damals, vor mehr als 3.000 Jahren wurde sie als Transitweg zwischen der Ostsee und dem Mittelmeerraum genutzt. Wegen der Vielzahl der Gräberfelder und Großsteingräber auf der Hangkuppe vermuten dies jedenfalls die Archäologen. **Bernstein** als Schmuck- und Heilstein sowie **blonde Sklaven** aus dem Baltikum waren als Statussymbol in Ägypten und bei den Hellenen ein heißbegehrtes Handelsgut. Und auch während der Römerzeit und der Völkerwanderung wurden die Vorteile des Geländes für den Nord-Süd-Transit genutzt. Noch heute ist stellenweise eine alte **Kopfsteinpflasterung** vorhanden, die jedoch wohl aus dem 17. Jahrhundert stammt. Auch ein alter **Brunnen** zum Tränken der Ochsen und Pferde, sowie **Grenzsteine** sind hie und da noch zu erkennen.

Auf dem Weg nach Hornbek bieten sich nach Osten immer wieder schöne Aussichten über die ehemaligen **Moorkop- peln**. Durch den 1900 gebauten **Elbe-Lübeck-Kanal** wurde



das Grundwasser soweit abge- senkt, dass der alte Brunnen kein Wasser mehr führt und das Moor trockengelegt wurde. Die bewaldeten Hänge westlich des Weges sind recht steil und von **Erosionsrinnen** zerfurcht.

Am Ende der letzten Eiszeit sind unglaubliche Schmelzwassermengen aus dem **Gletscher- tor** am heutigen Süden- de des Möllner Ziegelsees geströmt. Die Fluten kuhlten vor dem Eisrand eine fast einen Kilometer breite Rinne aus der davor liegenden, flachwelligen **Sander- landschaft**. Erst süd-lich der Autobahn bei Güster öffnet sich dieses kastenförmig Tal in einem breiten Schwem- mtrichter, der bis zur Elbe reicht. In der Nacheiszeit vermoorte

Streckeninfos:

Familienfreundliche, verkehrsarme Strecke mit nur mäßigen, jedoch längeren Steigungen auf ruhigen Nebenstrecken, straßenbegleitenden Radwegen und relativ gut befahrbaren wassergebundenen Wirtschaftswegen. Bereiche mit Kopfsteinpflasterung sind seitlich meist gut befahrbar. Im Bereich Hornbeker Mühlenbach schwieriger Untergrund. Für Rennräder deshalb kaum geeignet. Gastronomie: vom Stehcafé bis zu Restaurants sowie Versorgungsmöglichkeiten in Breitenfelde vorhanden.

die von einem kleinen Bach, der **Delvenau**, durchflossene Tiefebene.

Am Süden- de der Route überquert man den **Hornbeker Mühlenbach**. Er gilt als Teil des **Limes saxoniae**, der seit Karl dem Großen, im Jahre 807, bis ins 12. Jahrhundert hinein die unruhige Grenze zwischen dem christianisierten Frankenreich und den heidnischen Slawenstämmen bildete.

In der uralten **Wassermühle** des Mühlengutes am östlichen Dorfeingang von **Hornbek**

wurde noch bis 1964 Ge- treide gemahlen. Heute ist es ein Wohngebäude und leider nicht öffentlich zu- gänglich. Statt dessen sollte man bei dem »**Island- pferdehof Kranichtal**« in Hornbek vorbeischaun



oder ein paar Runden auf der **Gokartbahn** von »Go-Kart- Fun« in **Woltersdorf** drehen. Ein Spaß für Jung und Alt.

Der am westlichen Ortsausgang von Woltersdorf gelegene Bauernhof, mit seinem Putzbau von 1905, ist ein ehemaliges Vorwerk der Domäne in **Niendorf an der Stecknitz**. Hier steht inmitten einer schönen Parkanlage das klassizistische **Herrenhaus** von 1777, das leider ebenfalls nicht öffentlich zugänglich ist. Dafür ist das Dorf selbst mit seinen alten **Fachwerkhöfen**, **Felsenhäusern** und dem **Dorfteich** ein idyllisches Schmuckkästchen, das einem das Herz öffnet und Lust auf das Leben auf dem Lande macht.

Die letzte Wegstrecke führt an die **Bundesstraße 207**. Hier bietet sich auf der Rückfahrt nach Breitenfelde eine wunderbare Aussicht über die weite **Hügellandschaft**. Man steht auf dem Relikt eines saaleeiszeitlichen Hügels der in der vorletzten Eiszeit vor etwa 100.000 Jahren gebildet wurde, und schaut nach Norden über Breitenfelde auf die "nur" 12.000 Jahre alte weichseleiszeitliche Endmoränen- landschaft mit dem Bälauer Windpark am weiten Horizont.